

Lebens, K 300; Nr. 152, Große, runde, flache chinesische Porzellanschüssel, Alt-Nanking, Sammlung Baron Mundy, K 560; Nr. 155, Chinesische Porzellanschüssel, mit Fischen, Krabben und Seetang in Unterglasurblau und etwas Rot, gleichfalls unter der Glasur, K 430; Nr. 156, Kugelige Vase aus chinesischem Steinzeug, K 800; Nr. 134, Vierseitiges Gefäß für Tee aus japanischem Kiotosteinzeug, früher Sammlung Pächter in Berlin, K 820; Nr. 136, Chinesischer Drache aus Porzellan, K 145; Nr. 139, Japanisch, runde Steinzeugdose, K 105; Nr. 140, Steinzeugstatuette eines stehenden Priesters, alte japanische Arbeit, K 205; Nr. 141, Runde, altjapanische Steinzeugschüssel, Kutani, K 1050; Nr. 142, Chinesische grünglasierte Seladonsteinzeugfigur eines Tempel Löwen, K 520; Nr. 158, Japanische Satsumasteinzeugschale, K 160; Nr. 159, Runde krakelierte Satsumasteinzeugschale, K 310; Nr. 161, Achtseitige japanische Porzellanschüssel, Blaumarke, K 240; Nr. 163, Zwei chinesische Steinzeuglöwen,

K 210; Nr. 164, Japanische Steinzeugschüssel, K 740; Nr. 166, Chinesische, türkisblau glasierte Vase, ältere Arbeit, K 820; Nr. 169, Große runde Schüssel aus japanischem Steinzeug Kutani, mit Marke, 18. Jh., ehemals Sammlung Mundy, K 820; Nr. 170, Steinzeugstatuette, Arbeit von Shinnô, Sammlung Mundy (siehe Nr. 11), K 1050; Nr. 171, Zwei große runde Porzellanschüsseln, Imari, 18. Jh., K 1600; Nr. 180, Altchinesische, grünglasierte, vierseitige Seladonflasche, ehemals Sammlung Mundy, K 350; Nr. 183, Teeschale (Chawan) aus krakeliertem Satsumasteinzeug, K 95—; Nr. 185, Becher, altchinesisch, K 95—; Nr. 187, Runde, flache, japanische Satsumasteinzeugschüssel, K 300; Nr. 189, Zwei vierseitige schlanke, chinesische Porzellanvasen, K 220; Nr. 190, Japanischer, mattbrauner Steinzeugbecher, K 90—; Nr. 191, Kleine alte japanische Satsumasteinzeugschale, K 130.

(Schluß in der nächsten Nummer).



Zerschnittene Hodlerbilder.

Ein Vandalismus, der kaum glaubhaft erscheint, wird aus Züricher Kunstkreisen gemeldet. Zwei Bilder des berühmten Schweizer Malers Hodler sollen von einem Züricher Kunsthändler, der die Gemälde auf diese Art räscher und besser abzusetzen glaubte, zerschnitten worden sein.

Ein Züricher Mitarbeiter des „Journal de Genève“ schreibt über dieses Vorkommnis wie folgt: „Im Jahre 1894 stand Ferdinand Hodler, ein Mann von vierzig Jahren, in der Reife seines Könnens und hatte zwei Werke von kolossalen Dimensionen gemalt, die für die Weltausstellung in Antwerpen bestimmt waren. Die Bilder wurden, wie das Kunsthaus in Zürich wissen will, bei dem Künstler von einem Herrn Henneberg bestellt. Diese bedeutenden Gemälde waren so in Vergessenheit geraten, daß keiner unter den Hodler-Biographen ihrer Erwähnung tat. Nachdem die Bilder einige Male in Deutschland ausgestellt waren, wanderten sie in eine Hinterkammer des Kunsthauses Cassirer in Berlin. Kürzlich schickte man sie von dort an einen Bilderhändler in Zürich. Da die Kunstwerke nicht weniger als 8 m Höhe maßen, dachte man, daß die Unterbringung auf Schwierigkeiten stoßen würde, und fand keinen besseren Ausweg, als die Bilder in Stücke zu schneiden und sie im Kleinverkauf abzusetzen. Es gelang, sieben Stücke von gleichen Dimensionen herauszubekommen. Die Fragmente sollen gegenwärtig als Ausschußware im Künstlerhaus in Zürich feilgeboten werden. Das Kunsthaus besitzt — heißt es in dem erwähnten Artikel — Photographien der Gemälde, die vor dem ‚chirurgischen Eingriff‘ angefertigt

wurden. Das eine, ‚Die Bergbesteigung‘, zeigt Bergsteiger und Führer angeseilt die Wand einer Bergspitze erklimmend. Das zweite Gemälde, ‚Die Katastrophe‘, ruft die Erinnerung an den berühmten Unfall von Cervin wach. Das Seil ist zerissen, drei von den Kletterern sind in den Abgrund gestürzt, die anderen klammern sich an den nackten Fels. Nichts Tragischeres als diese zusammengekauerten, sich vergeblich abmühenden Gestalten in der Hochgebirgsregion; die Augen verdrehen sich, die erhobenen Hände greifen ins Leere. Ein Schneegestöber spinnt ein Leichentuch um die Unglücklichen. Die Malerei erinnert an Hodlers ‚Nacht‘ aus jener Schaffensperiode des Künstlers, die als die beste angesehen wird. Bei diesen beiden Kompositionen hatte Hodler Gelegenheit, seinen Geschmack für die Malerei in großen Dimensionen zu befriedigen.

Ein Bilderhändler — schließt der Züricher Korrespondent des Blattes — hat nicht das Recht, künstlerische Schöpfungen zu zerstückeln. Wenn das Künstlerhaus uns sagt, der Künstler selbst habe seine Einwilligung gegeben, so haben wir Mühe, dies zu glauben. Nötigenfalls müssen wir Hodler gegen ihn selbst verteidigen. Kein noch so aufgeklärter Amateur darf die Hand zu einem derartigen Vandalismus bieten. Die Stücke sollen aneinandergefügt, die Bilder in ihren ursprünglichen Zustand zurückversetzt und ihnen ein Platz in einem Museum oder in irgendeinem Bundesgebäude eingeräumt werden. Der Kommission der schönen Künste und der Gottfried Keller-Stiftung bietet sich Gelegenheit zu zeigen, daß sie die Mission, die ihnen anvertraut wurde, richtig erfassen.“



Chronik.

Ansichtskarten.

(Eine neue Karte des „Roten Kreuzes“.) Der Krakauer Architekt Johann Zawiejski hat dem „Roten Kreuz“ die Reproduktion eines Aquarells überlassen, das den großen Wawel-Schloßhof darstellt. Diese in Dreifarbendruck ausgeführte Reproduktion ist im Handel in Form einer Postkarte erschienen. Die Karte ist von der Präsidial-Amtsstelle des Roten Kreuzes, Krakau, Basztowagasse 6 zu beziehen.

Bilder.

(Amerikas Kunstbesitz.) Wilhelm R. Valentiner, der seit einer Reihe von Jahren als Direktor am Metropolitan-Museum in New-York wirkt und als einer der besten Kenner des amerikanischen Kunstbesitzes gelten muß, macht in seiner neuen, soeben bei Bruno Cassirer in Berlin erscheinenden Aufsatzsammlung „Aus der niederländischen Kunst“ interessante Mitteilungen zur Statistik des amerikanischen Kunstbesitzes. Man erkennt daraus, wie schnell der Anteil der Ver-